

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . Kf 16.—
vierteljährlich . . . 48.—
halbjährlich . . . 98.—
jährlich . . . 192.—

Zustellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich 16 Bl.

Krylenko beantragt acht Todesurteile.

Moskau, 5. Dezember. (Tsch.) Zum Schluß
seines Plaidoyers beantragte Staatsanwalt Kry-
lenko gegen alle acht Angeklagte die
Todesstrafe.

Plädoyer des öffentlichen Anklägers.

Moskau, 5. Dezember. (Tsch.) Die Ange-
klagten Kamzin, Laritschew, Kolin-
nikow, Tscharnowski und Ditschin
erklärten, daß sie von den unter den Mitglie-
dern der Schändlingsorganisation verteilten aus-
ländischen Geldmitteln für sich selbst nichts
genommen hätten. Kuprijanow, Fe-
dotosow und Sjinin gestanden ein, Geld
genommen zu haben.

Der öffentliche Ankläger Kry-
lenko erinnerte zu Beginn seines Plaidoyers
daran, daß dieser Prozeß gegen die Mitglieder
des Zentralkomitees der Industriepartei großes
Interesse und Aufmerksamkeit nicht nur in
der Sowjetunion, sondern auch jenseits der
Grenzen hervorrief. Diesen Prozeß müsse man
unter dem Gesichtswinkel des Kampfes für die
äußere Sicherheit des Landes und für die
Möglichkeit, den ruhigen, sozialistischen Aufbau
fortzusetzen, betrachten. Der öffentliche Ankläger
besprach dann in allen Einzelheiten das Ent-
scheiden der Schändlingsgruppen und deren Zen-
tralisation. Die Annahme, daß die Gesand-
nisse die Ergebnisse von Fälschern sind, sei abso-
luter Unsinn. Der Umstand, daß die Ange-
klagten gehässig seien, sei erklärlich durch das
Fehlen jeglicher Hoffnung, ein Zeugnis ihrer-
seits könnte zu irgend etwas führen. In der
überwiegenden Mehrheit der Fälle seien sie in
flagranti erwischt worden, so daß sie nichts an-
deres tun können, als zu gestehen. Unter den
Angeklagten befinde sich nicht ein einziger Held;
es fehle ihnen jegliche Ideologie, ja sogar jeg-
liche innere Ueberzeugung.

Der Staatsanwalt jergliedert dann die
Auslagen der Angeklagten über deren ausländi-
sche Beziehungen und betont, daß man an dem
antirevolutionären Charakter des Handels- und
Industrieauschusses in Paris nicht zweifeln
könne, denn dieser Ausschuss hat selbst erklärt,
daß er die Sowjetregierung bekämpfe, bekämpfen
wird und den Kampf unermüdet fortsetzen
werde. Dieser Industrie- und Handelsauschuss
sei eine Art inoffizieller Gesandtschaft der rus-
sischen Emigration. Krylenko verweist sodann
bei dem Dementi der Leiter des Handels- und
Industrieauschusses, Demissow, Nobel, Bonosow
und Trefjakow, worin diese in Verbindung mit
der Organisation der Industriepartei die ge-
meinsame Arbeit mit dem französischen Generals-
stab und den Empfang von Geldunterstützungen
ableugnen, und hebt hervor, daß dieses De-
menti die Zusammenkunft mit Poin-
caré nicht erwähnt.

Die Richtigkeit der Aussagen Kamzins über
die Verbindung mit französischen Militärkreisen
sei durch dokumentarische Auszüge aus dem
Tagebuche des Generals Jomin bestätigt wor-
den. Es besteht keinerlei Ursache, den Aussagen
Kamzins über das Vorhandensein einer Kom-
mission des französischen Generalstabes für die
Vorbereitung einer Intervention nicht zu
glauben.

Wahlreform in England?

London, 5. Dezember. (R.) Die Kund-
gebung des Ministerpräsidenten, worin er der
Öffnung Ausdruck gibt, daß die Novelle über die
Wahlreform noch vor den Weihnachtss-
feiertagen im Unterhause eingebracht wer-
den wird, hat in politischen Kreisen großes Inter-
esse hervorgerufen, da diese Angelegenheit von
großer Bedeutung für das Verhältnis der Regie-
rung zur liberalen Partei sein wird. Die
Liberalen sind an der Wahlreform sehr inter-
essiert, und viele Blätter sehen in der Regie-
rungsbildung in Angelegenheit der Wahl-
reform ein Zeichen dafür, daß die Arbeiter-
regierung für eine bedeutende Zeitspanne auf die
sichere Unterstützung der Liberalen im Parlament
rechnen kann.

Das Organ der Arbeiterpartei „Daily
Herold“ meldet, daß über die Frage der Wahl-
reform zwischen der Regierung und den Liberalen
ständig Verhandlungen geführt werden.

Die Regierungstrife in Frankreich.

Poincaré will die Regierung keinesfalls übernehmen.

Paris, 5. Dezember. Der Präsident der
Republik wird heute um halb 10 Uhr seine Be-
ratungen zur Lösung der Regierungstrife auf-
nehmen. Nach den üblichen ersten Besprechungen
mit den Präsidenten des Senats und der Kam-
mer wird der Präsident der Republik mit den
Führern der einzelnen Parlamentarierclubs und
bedeutenden politischen Persönlichkeiten Beratun-
gen abhalten. Eine verfassungsmäßige Geplö-
genheit, die der Präsident der Republik einhält,
ist, daß er in erster Reihe den Führer jener
Mehrheit als neuen Ministerpräsidenten
bestimmt, die das Kabinett gestützt hat, also in
diesem Falle einen radikalen Senator.

Eine Klärung werden im Laufe des heuti-
gen Tages die Beratungen der verschiedenen
Fraktionen, namentlich jener der radikalen Par-
tei, und der von ihnen eingenommene Stand-
punkt bringen.

Paris, 4. Dezember. Der Präsident der
Republik hat die Demission des Kabinetts ange-
nommen und dieses gebeten, die Geschäfte vor-
läufig weiterzuführen.

In den Verhandlungen der Kammer hat

kurz nach der Abstimmung im Senat, die zum
Sturz des Kabinetts Jordan führte, Poin-
caré auf die Frage, ob er einem eventuellen
Rufe des Präsidenten der Republik Folge leisten
würde, erklärt, daß er sich objektiv weigern
würde. Wenn dies sich bestätigen würde, stünde
man vor einer langwierigen Krise.

Paris, 5. Dezember. Die 149 Senatoren,
die gestern gegen die Regierung gestimmt haben,
verteilen sich auf die einzelnen Parteien, wie
folgt: 16 Sozialisten, 127 Mitglieder der
radikalen und demokratischen Lin-
ken, ein Mitglied der demokratischen
und radikalen Vereinigung (Vitor
Voret), ein Mitglied der republikani-
schen Vereinigung, ein reaktionärer
Senator sowie drei bei keiner Fraktion einge-
tragene Senatoren. 19 Senatoren haben sich der
Abstimmung enthalten, u. zw. 9 Mitglieder der
radikalen und demokratischen Linken, 7 Mitglie-
der der demokratischen und radikalen Vereini-
gung, ein Mitglied der republikanischen Vereini-
gung, ein bei keiner Partei eingetragener Sena-
tor und der Vorsitzende. 7 Senatoren waren be-
urlaubt.

Regierungserklärung des Kabinetts Ender.

Er will die Verfassung achten und nach dem Gesetz handeln.

Wien, 5. Dezember. (R.) Vor vollendetem
Caulé und hochgefüllten Galerien gab heute
Bundeskanzler Dr. Ender namens der Re-
gierung die Regierungserklärung ab.

Er betonte zunächst, die Regierung werde die
verfassungsmäßigen Rechte achten und
ihre Handlungen nach dem Gesetz vollziehen. Der
Bundeskanzler gab sodann einen Überblick über die
dringendsten Aufgaben der Regierung und Politik-
beratung, an deren Spitze er eine Aenderung der
bestehenden Wahlordnung stelle. Die Regierung
werde sich stets von den Prinzipien der demokrati-
schen Republik und von der Idee des Bundesstaates leiten
lassen. Sie werde die Vollziehung in streng geset-
zlicher Weise führen und dadurch dem öffentlichen
und dem privaten Leben eine ruhige Entwid-
lung und dem Bürger das Gefühl des Gehörtes
seins und des Friedens sichern. Sie werde da-
her nichts verabzäumen, um die Schlagfertig-
keit der Polizei und Gendarmerie so-
wie des Bundesheeres zu erhalten. Im
Verhältnis zwischen dem Bund und den Ländern
sollen die bestehenden Unklarheiten in der Ver-
teilung der Kompetenzen behoben und ein ver-
trauensvolles Zusammenwirken gesichert werden.

Der Bundeskanzler beschäftigte sich sodann
ausführlich mit den Maßnahmen für die ap-
felnde Landwirtschaft und betonte insbesondere
die Notwendigkeit, der leider zu häufig wahrneh-
baren übermäßig großen Spannung zwischen
den Verkaufspreisen der Produzenten und
den Einkaufspreisen der Konsumenten Auf-
merksamkeit zuzuwenden. Die Regierung wird in
der nächsten Zeit nach Fühlungnahme mit den
wirtschaftlich maßgebenden Kreisen Vorschläge er-
heben, um eine Besserstellung und grö-
ßere Sicherheit der heimischen Volkswirt-
schaft zu erreichen. Die Regierung plant
auch Maßnahmen zur Verbesserung des künftigen
Zugornes. Mit den wichtigsten Agrarländern werden
sodann Verhandlungen aufgenommen werden.

Bezüglich der Bundesbahnen kündigte der
Bundeskanzler gleiche Maßnahmen zur Befestigung
der personalwirtschaftlichen Schwierigkeiten

Waffenstillstand in Schottland.

London, 5. Dezember. (Reuter.) Es kann
mit großer Sicherheit angenommen werden, daß
die Arbeit in den schottischen Kohlenruben be-
reits am Montag aufgenommen wird. In der
Ziung der Bergarbeiter-Delegationen in Glasgow
wurde über die Möglichkeit eines drei-
monatigen Waffenstillstandes mit
den Grubenbesitzern erörtert, und zwar unter
den bisherigen Arbeitsbedingungen und der Ein-
haltung der Arbeitszeit-Bestimmung. Inzwischen
werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Glasgow, 5. Dezember. (Reuter.) Die
Konferenz der Delegierten der schottischen Berg-

und zur Verbeiführung eines stärkeren
Einflusses der Regierung an.

Die Bestimmungen der Arbeits-
zeit auch eine Gefahr für das Budgetgleichgewicht
bilden, sei eine Aenderung der diesbezüg-
lichen gesetzlichen Bestimmungen uner-
läßlich und es müssen auch in Oesterreich Reformen
ins Auge gefaßt werden, die den unerwünsch-
ten Auswirkungen der Arbeitslosen-
versicherung begegnen sollen.

Der Bundeskanzler betonte nachdrücklich die
Notwendigkeit von Steuerentlastungen im
Rahmen der budgetären Möglichkeiten.

Die Inkrassierung der Arbeiterver-
sicherung werde von der Regierung mit Nachdruck
gefördert werden, wobei jedoch gleichzeitig eine
Revision der gesamten Einrichtun-
gen der Sozialversicherung gewissenhaft
geprüft werden müssen.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Po-
litik wird sich die Regierung die Pflege des
freundschaftlichen Verhältnisses zu allen Nachbarn
und die Befestigung des gegenseitigen freundschaft-
lichen Verstandes nicht nur mit diesen Ländern,
sondern auch mit allen Ländern Europas und der
gesamten zivilisierten Welt ernstlich angelegen sein
lassen.

Insbesondere im Verhältnis zum gro-
ßen deutschen Bruderstaate wird die
Bundesregierung die traditionelle, durch die Gleich-
heit des Stammes, der Sprache und der Kultur
gegebene, also in der Natur der Dinge begründete,
herzliche und offene Freundschaft pflegen und
weiterhin stets bemüht sein, dieses Verhältnis auf
allen Gebieten noch inniger zu gestalten. (Lebhafter
Beifall.)

Absichtlich betonte der Bundeskanzler auf
den Ernst der Stunde, der keine Verzögerung
bei der Ergriffung der notwendigen Maßnahmen
zur Befestigung des öffentlichen und wirtschaftlichen
Lebens mehr gestattet.

Die Rede des Bundeskanzlers wurde an ein-
zelnen Stellen mit lebhaftem Beifall unterbrochen
und am Schluß mit großen anhaltenden Beifalls-
ausdrücken auf den Bänken der Mehrheit ange-
nommen.

Peru und Uruguay veröhnt.

Montevideo, 5. Dezember. (Reuter.) Die
Republik Peru und Uruguay haben sich durch
Vermittlung der brasilianischen Republik ver-
öhnt. Die beiden Staaten unterhielten keine
diplomatischen Beziehungen, denn die interim-
istische Regierung in der Republik Peru nach
dem Sturze des Regimes Leguinas erklärte, daß
der Gesandte von Uruguay mit Rücksicht auf
seine persönliche Freundschaft mit Leguina eine
Peru unwillkommene Persönlichkeit sei. Die
durch diese Erklärung beleidigte Regierung der
Republik Uruguay berief ihren Gesandten ab
und ernannte keinen anderen mehr.

Der Commisvoyageur des Fascismus.

Von Josef Diner-Tenés, Paris.

Ist er wirklich der große Staatsmann,
als der er ausgehrien wird, dieser Graf Ste-
fan Bethlen, der jetzt seit Monaten so viel
Staatskanzleien heimjucht, umgeben von lau-
ter Geheimnis und Gefahr?

Gewiß, gemessen an dem Kaliber der
Staatsmänner, mit denen er es zu tun hat,
kann er beinahe als groß gelten. Bringt er
doch zu dem Geschäft, nebst mancherlei per-
sönlichem auch allerlei Erbgut mit, das ihn
leichtlich über seine Partner siegen läßt. Vor-
erst ist er ein Menschenverächter, wie wohl
nur wenige es heute gibt. Er ist nicht etwa
der hochfahrende Aristokrat, bei dem der
Mensch erst beim Baron beginnt. Nein, auch
Barone, Grafen und Fürsten sind ihm nichts
und niemand, es sei denn, daß er sie seinen
Zwecken dienstbar machen könne. Er behandelt
seine Oligarchen dabei, lauter Hocharistokra-
ten, wie Luft. Er sieht ihnen nicht Red' und
Antwort, läßt sich antichandrieren, und sie er-
tragen alle Demütigung, weil sie ja wissen,
daß er doch nur für sie und ihre Interessen
arbeitet. Wenn dabei er allerdings auch sich
selbst nicht vergißt. Dann ist er ein Menschen-
jäger sondergleichen. Er war dieierhalb schon
vor dem Kriege berüchtigt und während des
Krieges als der Grausamste einer vertriehen.
Wehe dem, den er aufs Korn nimmt. Er ist
verloren, selbst wenn es Jahre dauern sollte.
So hat denn auch alle Welt vor diesem treff-
sicheren Kopffäger Angst.

Als Erbgut aber, bringt er mit eine ganz
einzige Geschmeidigkeit und Anpassungsfähig-
keit, verbunden mit verlogener Rücksichts-
losigkeit und rücksichtslofer Verlogenheit. So
hielten es schon seine Väter und Urväter, und
haben damit bald als Rebellen, bald als aller-
malste Hofstranzen Habsburg, Osmanen-
paschas und auch eigene Könige ihren Oligar-
cheninteressen dienstbar gemacht. Und jetzt tut
es Bethlen ganz ebenso mit den großen West-
staaten. In Rom ist er ganz Hause, trotzdem
er Mussolini gewiß nur verachtet. In Paris
spielt er den konservativen, bürgerlichen De-
mokraten, in London den modern fortschritt-
lichen Aristokraten und in Berlin den deut-
schen Junker von reinster Fassug. Damit hat
er dem auch Mussolini innigste Gönnerchaft
erlangt, Briand hinter's Bild geführt, und
zum Schutzpatron gewonnen, der ihn schon
dreimal vor dem sichern Fall bewahrte, schließ-
lich auch Austen Chamberlain, vielleicht auch
sogar Mac Donald an der Nase geführt, daß
sie meinten, man müsse ihm helfen, weil er ja
doch nur das Beste wollte, während in Wahr-
heit und Wirklichkeit dieser Graf Stefan Beth-
len der allergefährlichste, weil unerfahrene
Kriegstribulent Europas ist.

Was er jetzt bezweckt mit seinen Reisen
nach Angora und Sofia — Wien wurde wohl-
weislich seit der Wendung in Oesterreich aus
dem Reiseprogramm ausgelassen — und
schließlich nach Berlin, das ist Krieg, Krieg,
nur Krieg.

Man muß sich doch fragen, warum Beth-
len Berlin für zuletzt aufgespart hat? Sonst
hätten doch Großmächte den Vorzug, und
wäre der Besuch in Berlin längst fällig gewe-
sen. Aber Herr Bethlen wollte dort nur mit
einer fertigen Sache ankommen, um bei den
deutschen Staatsmännern leichteres Spiel zu
haben.

Erst wollte er seinen osteuropäischen
Faschistenbund zusammenschweißen und sicher in
die Führung Italiens hindeckeln. Das ist
in Angora geschehen. Nachdem schon lange vor-
her das militärische Bündnis zwischen Ungarn
und Italien bis in alle Details festgelegt wor-
den war (der italienische ungarische Kriegs-
minister Sombas weichte hierzu knapp vor sei-
ner Ernennung zum Kriegsminister wochen-
lang in Rom), wurden jetzt in Angora die
Türkei und Griechenland, sowie auch Bulgari-
en organisch in dieses Bündnis eingefügt.
Auch mit Oesterreich hätte das gleiche gesche-

Starhemberg wird noch radikaler. Die nicht ganz Hundertprozentigen fliegen hinaus.

Wien, 5. Dezember. Wie die Christlich-sozialen Nachrichten zentral berichtet, gab in der gestrigen Konferenz des Heimatschutzverbandes von Niederösterreich Starhemberg die Erklärung ab, daß der Heimatschutz zur Aktionspolitik übergegangen sei und das parlamentarische System verwerfe. Daher hätten alle, die diesen Kurs nicht restlos mitmachen könnten, in der Reihe der Bewegung keinen Platz.

hen sollen. Damit wäre eine feste Brücke geschaffen gewesen, um auch Deutschland in das Bündnis hineinzuziehen.

Aber Herr Seipel war zu ungeschickt, und verhalf dem Faschismus statt zu einem Siege, zu einer schweren Niederlage, und so mußte Herr Bethlen einen andern Weg wählen. Zum Handumdrehen schuf er aus dem faschistischen Kriegs- und Angriffsbund, hinter dem als kräftiger Helfer und Anstifter auch Sowjetrußland steht, einen friedlichen Revisionsbund. Schon künden es seine ungarischen Blätter, daß man nichts anderes bezwecke als eine Revision der Friedensverträge auf durchwegs legitimen, friedlichem Wege, ganz ebenso wie es auch die Pazifisten und Sozialisten aller Länder wollen.

Ist es nicht köstlich, wie Stefan Bethlen, von dem jedermann weiß, daß er gierig nach Revanche um jeden Preis dürstet, sich selbst und alle übrigen kriegerischen Faschisten mit Sozialisten und Pazifisten in eine Linie stellt? Wie sollten da die Herren Brüning und Curtius nicht auf den Leim gehen und sich in den Block hineinziehen lassen, wobei gar mancher aus ihrer Umgebung auch darin kein Hindernis sehen würde, wenn der Block in letzter Linie auch kriegerische Ziele hätte!

Und kein anderer, als Herr Tardieu war es, der diesem Block die letzte Weihe gegeben, mit seiner jüngsten Auslandsrede, die sich starr gegen jede Revision abschloß.

So stehen wir denn an einem Wendepunkt, der gleichzeitig ein äußerster Gefährdungspunkt der europäischen Politik ist. Statt der Politik der französisch-deutschen Annäherung soll nun scharfer Gegenatz treten zwischen den Westmächten und dem neuen Block. Und Graf Bethlen reißt sich die Hände. Er hat als Commis-voyageur des Faschismus seine Geschäfte gut geführt. Schon fühlt er den Hauch des siegreichen Revanchekrieges, der den ungarischen Oligarchen nicht bloß Entschädigung bringen wird für die an die Kleine Entente verlorenen Güter, sondern auch diese selbst.

So ist denn Europa wieder ein Spielball der ungarischen Oligarcheninteressen. Und wie diese 1914 die Welt in den großen Krieg hineingetrieben, möchten sie auch jetzt wieder Europa in einen Krieg hineingeleiten lassen, der, wenn auch nicht größer, jedenfalls schauerlicher wäre.

So gilt es denn vor allem für uns Sozialisten, auf der Hut zu sein, die Gefahr abzulenken. Hierzu aber ist das Allernotwendigste die Erkenntnis der Gefahr, die zu vermitteln Zweck dieser Zeilen ist.

Bedeutung und Möglichkeit der Arbeitszeitverkürzung.

Dem diesjährigen amerikanischen Gewerkschaftskongress lagen bei der Behandlung der Frage der Arbeitszeitverkürzung sehr weitgehende Anträge vor. Aber das Maß der Verkürzung war man sich nicht einig, hingegen herrschte volle Einstimmigkeit über die Notwendigkeit der Verkürzung an sich. In diesem Sinne sprach sich der Kongress prinzipiell zu Gunsten der Fünftageswoche aus, wobei vor allem auch auf die psychologische Wirkung einer durch Arbeitszeitverkürzung herbeiführenden gleichmäßigeren Verteilung der vorhandenen Arbeit Bedacht genommen wurde. Denn schon die Tatsache, daß eine Wirtschaft so rego und anpassungsfähig ist, daß sie eine solche Maßnahme durchführt und so wenigstens dem weiteren Anwachsen des Arbeitslosenheeres Halt gebieten kann, würde ein Zeichen ihrer inneren Spannkraft und Lebensfähigkeit sein und müßte damit allgemein stimulierend wirken. Ebenso unvorhergesehen brachte jedoch der Kongress zum Ausdruck, daß damit die Wirtschaftskrise nicht aus der Welt geschafft sei. Er stellte sich auf den Boden der wirtschaftlichen Tatsache, daß man von der Verkürzung der Arbeitszeit nicht eine volle Behebung der Arbeitslosigkeit, sondern im besten Falle eine Milderung der Krise erwarten könne. Und weiter wurde gesagt, daß das wichtigste Glied dieser Kette wirtschaftlicher Ursachen und Wirkungen schließlich der Lohn sei, der den Konsum bestimmt, während die Arbeitszeit hauptsächlich eine Frage der Quantität der Produktion ist.

Als die deutschen Gewerkschaften vor kurzem als Notmaßnahme die Einführung der 40-Stunden-Woche forderten, waren sie sich ebenfalls des Umstandes bewußt, daß damit die Krise nicht überwunden, so sogar nur ein bescheidener Teil der Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden kann. Wenn sie die Forderung trotzdem mit allem Nachdruck erhoben, so deshalb, weil bei der Eindämmung des Uebels mit einer praktisch möglichen und sofort durchführbaren Maßnahme ein Anfang gemacht und jene „Wendung zum Besseren“ herbeigeführt werden soll, die die psychologische und sachliche Voraussetzung eines allgemeinen Wiederaufstieges sein kann.

Was hatten die Unternehmer darauf zu antworten? Sie bestritten die Wirksamkeit und Durchführbarkeit einer solchen Maßnahme und verlangten Arbeitszeitverlängerung und Lohnherabsetzungen, also eine Erhöhung der bereits zu umfangreichen Produktion und eine Herabsetzung der bereits zu geringen Kaufkraft.

Handelte es sich bei einer solchen Stellungnahme um mangelnde Erkenntnis oder nur um schlechten Willen? Ein Artikel von Wl. Woytin in dem Staatsbürger des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, läßt vermuten, daß auf alle Fälle der zweite Faktor eine sehr große Rolle spielt. Denn die Verkürzung der Arbeitszeit wurde bei der viel weniger schlimmen Wirtschaftskrise des Jahres 1926 in viel höherem Maße durchgeführt und gerade damals hat sich gezeigt, daß die Arbeitszeitverkürzung die Resultate zeitigte, die man auch jetzt von ihr erwartet: eine große Zahl von Arbeitern konnte wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet und damit eine gute psychologische Wirkung auf das gesamte Wirtschaftsleben ausgeübt werden.

Der schlechte Wille der Unternehmer und ein bedauerlicher Mangel an Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem ganzen Lande ist somit erwiesen. Wie steht es mit der Haltung der Gewerkschaften? Haben Sie sich in ebenso unverantwortlicher Weise auf ein bestimmtes Mittel fest-

gelegt? Seipart, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, gab darauf auf einer Kundgebung der freien Gewerkschaften des Rheinlandes eine ebenso würdige wie kluge Antwort. Zunächst sagte er „in aller Klarheit, daß auch die Gewerkschaften bei der Durchführung der 40-Stunden-Woche vorstichtshalber nur mit einer Reineinstellung von 1/3 bis 1/2 Million Arbeitstagen rechnen“. Da jedoch „niemand das Jaubertwort kennt, das alle Räder mit einem Schlag in Bewegung setzt, ist es um so dringlicher, jede erdenkliche Maßnahme, wenn nicht zur Behebung der Wirtschaft, so doch wenigstens zur Entlastung des Arbeitsmarktes zu prüfen“. ... „Wir sind uns bewußt, daß die Durchführung dieser Vorschläge keine unmittelbare Behebung der Wirtschaft herbeiführen wird, denn sie bedeuten nichts anderes als: Streckung der vorliegenden Aufgabe und Verteilung der vorhandenen Arbeit auf eine größere Anzahl von Arbeitern.“ ... „Andere Forderungen hatten in erster Linie eine Art Selbstversicherung für jene, die noch in Arbeit stehen und erst darüber hinaus eine Möglichkeit für die Wiedereingliederung von Erwerbslosen in die Betriebe.“

Trotzdem kein vernünftiger Mensch diese Schlussfolgerung in Zweifel ziehen kann, sind die Gewerkschaften zu allen anderen gangbaren und wirksamen Maßnahmen bereit. „Die Gewerkschaften“, so sagte Seipart, „sind nicht unbedarbt.“ Wir sind jederzeit bereit, auf unsere Forderungen zu verzichten, wenn uns ein besseres Mittel zur Entlastung des Arbeitsmarktes nachgewiesen wird. Ich fordere daher in aller Offenlichkeit auf: Man sage uns ein besseres Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit oder zur Entlastung des Arbeitsmarktes! Solange uns dieses Mittel nicht mitgeteilt wird, solange werden wir auf unserer Forderung der 40-Stunden-Woche bestehen müssen.“

Die Gewerkschaften werden keinen Anlaß haben, auf ihre Forderung zu verzichten. Denn kein Unternehmer wird auf obige Aufforderung etwas anderes zu erwidern haben, als was von dieser Seite bereits gesagt worden ist: Arbeitszeitverlängerung und Lohnherabsetzung zum angeblichen Zwecke der Preislenkung.

Wie es mit dieser Forderung in einem Augenblick sofortiger Notwendigkeiten bestellt ist, hat Seipart mit ausführlichen und beweiskräftigen Argumenten dargetan. Selbst wenn solche Maßnahmen ein gangbarer Weg wären, würde man viel zu spät am Ziel eintreffen. Auch in günstigen Fällen — und mit diesen kann angesichts des bei dieser Krise besonders hartnäckigen Widerstandes des Zwischenhandels gegen die Anpassung der Kleinhandelspreise an die stark gesunkenen Großhandelspreise kaum gerechnet werden — kann die Preislenkung nicht das Maßstab der Lohnsenkung erreichen, d. h. der Reallohn würde sinken, weil Kapitalzins, Bodenteile und in erster Linie die Mieten sowie viele andere Faktoren nicht von der Kürzung betroffen würden. Ferner steht fest, daß eine allgemeine Senkung des Preisniveaus nahezu ein Jahr braucht, bis sie in den Kleinhandelspreisen zum Ausdruck kommt.

Aus all diesen Gründen sagte Seipart sein Urteil wie folgt zusammen: „Wir treten ein für jede nur mögliche Entlastung der Wirtschaft — wobei wir uns klar sind, daß die erste und notwendigste Entlastung in einer Sanierung der öffentlichen Finanzen besteht. Denn gesunde Finanzen sind Voraussetzung und Rückgrat einer gesunden Wirtschaft. Wir fordern die 40-Stunden-Woche, um unseren erwerbslosen Kollegen

wieder Arbeit zu verschaffen — wobei wir uns klar sind, daß die Verkürzung der Arbeitszeit eine Notmaßnahme ist, die nur allmählich die Genesung der Wirtschaft vorbereiten kann. Wir bekämpfen die Senkung der Reallohne, weil sie den Aufschwung der Wirtschaft verhindert. Wir fordern die Angleichung des deutschen Preisniveaus an die Weltmarktpreise durch richtungslosste Bekämpfung unwirtschaftlicher Preisbindungen, durch entsprechende Kontrolle der Kartelle und auch durch das schärfste Mittel, nämlich durch Zollsenkungen. Wir fordern eine zeitgemäße Umstellung der Landwirtschaft, aber wir wehren uns gegen eine Kaufkraftverschiebung, die der Landwirtschaft höheren Gewinn auf Kosten der Arbeiterschaft zuschaut. Wir bekämpfen die Uebergewinne des Zwischenhandels, die den Verbraucher ebenso ausbeuten wie den Erzeuger. Wir bekämpfen den heutigen Jaußgeist der freien und der Zwangsummungen, die durch Verteuerung des Brotes, des Fleisches und anderer lebenswichtiger Bedürfnisse der deutschen Wirtschaft schweren Schaden zufügen. Wir fordern den genossenschaftlichen Zusammenbruch der Produzenten wie der Konsumenten und unterstützen jede Bestrebung, die die Genossenschaften der Erzeuger und Verbraucher zu gemeinsamem Handeln zusammenführt.“

Weitere Erfolge der sozialdemokratischen Liste bei den Krankenrentenwahlen der Staatsbahnen.

Die bis jetzt eingelangten Resultate der bei den einzelnen Staatsbahndirektionen durchgeführten Stimmzettel zeigen einen weiteren, überaus großen Erfolg der sozialdemokratischen Listen.

Nach den bisherigen Berichten über die Stimmzettel wurden bei den Krankenrentenwahlen der Staatsbahngesellschaften bisher 159.421 gültige Stimmen gezählt, die sich folgendermaßen aufteilen:

Gruppe I. (höch. u. deutsche Sozialdemokraten)	65.833
Gruppe II. (tsch. Nat. Soz.)	48.082
Gruppe III. (Kommunisten)	5.681
Gruppe IV. (die übrigen Ständesorganisationen und kleinen Vereinen)	39.823

Die gemeinsame Liste des tschechischen und deutschen freigewerkschaftlichen Verbandes (Aue und Verband) verzeichnet auch weiterhin einen außerordentlichen Erfolg. Zu den bisher abgeschlossenen Stimmzettel kommen noch hinzu: Das Direktionsbezirk O. M. u. H., wo die Zahl der gewerkschaftlichen Wähler einen ganz besonders großen Erfolg erzielte; von 29.915 abgegebenen Stimmzetteln, von welchen 28.869 gültig waren, entfallen auf die

Gruppe I.	14.350 Stimmen, 5 Mandate
Gruppe II.	7.612 Stimmen, 2 Mandate
Gruppe III.	778 Stimmen, 0 Mandate
Gruppe IV.	6.129 Stimmen, 2 Mandate

Weiters ist im Direktionsbezirk Kaschau (Nowaki) ebenfalls das Stimmzettel beendet. Abgegeben wurden 17.626 gültige Stimmzettel und entfallen auf die

Gruppe I.	7.320 Stimmen, 1 Mandat
Gruppe II.	4.303 Stimmen, 2 Mandate
Gruppe III.	107 Stimmen, 0 Mandate
Gruppe IV.	5.886 Stimmen, 3 Mandate

Das Ergebnis der Wahlen zeigt also, daß die sozialdemokratischen Verbände überall Erfolge errungen haben.

Billo, Sohn von Wotan

Von J. O. Curwood.

(Copyright by Brandtsche Verlagshandlung, Stuttgart.)
Billo hatte schon einmal eine schreckliche Sturmnacht erlebt. Es war die Nacht, in der er sich unter eine Wurzel verdrückt hatte und der große Baum vom Blitz gespalten wurde. Jetzt hatte er endlich Gesellschaft, und die warme und sanfte Berührung von Repees Hand auf Kopf und Hals erfüllte ihn mit einem seltsamen Gefühl. Er tauchte leise; er war ärgerlich auf das Gewitter und hätte am liebsten nach den Blüten geschonappt, Repees wegen. Ihre Hand fühlte, wie sich Billos Körper straffte, und in einem stillen Augenblick hörte sie das scharfe, unbehagliche Knirschen seiner Zähne. Dann begann der Regen zu fallen. Dieser Regen glich aber nicht den anderen, die Billo bereits erlebt hatte. Das war schon mehr eine Ueberschwemmung, die von dem schwarzen Himmel heraberrauschte. In unterhalb weniger Minuten war das Junere ihres Bestecks unter Wasser gesetzt, und noch einer halben Stunde war Repeese bis auf die Haut durchnäßt. Das Wasser rieselte ihr in kleinen Bächen über Brust und Hüften, es floß in winzigen Strömen aus ihren nassen Flechten und die Rede, auf der sie saß, war so durchnäßt wie ein Lappen. Billo war so nah wie damals, als er nach seinem Kampf mit der jungen Gule beinahe ertrunken wäre. Immer weiter schlüpfte er unter den schäuenden Arm „Der Weide“. Endlos erschienen ihnen Sturm und Gewitter, doch immer rollte der Donner fern im Osten, und vereinzelt Wüde juckten noch immer am Horizont auf. Es regnete unaufhörlich weiter, noch eine volle Stunde lang. Dann hörte es plötzlich auf, so unvermittelt wie es begonnen hatte. Löchelnd erhob sich Repeese. Das Wasser gurgelte in ihren kleinen Stiefeln als sie über die

Richtung des Waldes schritt. Billo schenkte sie keine besondere Aufmerksamkeit, er folgte ihr aus freien Stücken. Ueber die Wipfel der Bäume am Rande der Lichtung flogen die letzten Gewitterwolken hinweg. Ein einzelner Stern erschien am Himmel, dann noch einer und noch einer und Repeese sah sie alle aufstimmern, lange, so lange, bis sie nicht mehr zählen konnte. Jetzt war es nicht mehr dunkel, herrliches Sternlicht ergoß sich über die einsam-schwarzen Finsternis wieder über die Lichtung.

Repeese schaute sich nach Billo um. Er stand frei, ohne Leine an der Wiese und konnte nicht davon. Er war nah wie eine Wasserratte und wartete, die Augen auf seine Herrin gerichtet. Repeese machte einen Schritt auf ihn zu und blieb dann stehen.

„Nein, du wirst mich nicht verlassen, Billo. Ich will dich frei herumlaufen lassen — jetzt müssen wir aber Feuer haben!“

Ein Feuer! Jedermann außer Pierrrot hätte sie für verrückt gehalten. Kein Ast, kein Zweig war im ganzen Wald zu finden, von dem nicht das Wasser tropfte! Ueberall konnte man ein Klirren und Tropfen und Gurgeln des Wassers hören.

„Ein Feuer“, sagte sie ein zweitesmal. „Wir wollen nach Brennholz suchen, Billo!“

Mit ihren nassen Kleidern, die an ihrem schlanken Körper klebten, sah sie wie ein Schattens aus, der sich über die dumpfige Lichtung bewegte und im Wald verschwand. Billo folgte ihr nach. Sie schritt geradewegs auf eine Birke zu, die sie sich schon ausgesucht hatte, und begann die lose Rinde abzureißen. Einen Arm voll dieser Rinde legte sie unmittelbar neben dem Wigwan auf die Erde und schichtete Holz auf die Rinde, bis ein großer Holzstoß fertig war. Einer Flasche, die im Wigwan verwahrt war, entnahm sie ein trockenes Bündel Holz und schon bei der ersten Berührung mit dem kleinen Feuer flammte die Rinde wie in Del getauchtes

Papier auf. Wenn der Wald nicht wie eine Rauce dazwischen gestanden wäre, hätte man das Feuer nach einer halben Stunde von der Waldhütte aus (in fünfsechshundert Meter Entfernung) deutlich sehen können. Erst als die Flamme drei Meter hoch schlug, hörte Repeese mit Schreien des Feuers auf. Sie steckte Aeste in den weichen Boden und hängte an ihnen die Decke zum Trocknen auf, dann begann sie sich zu entkleiden.

„Die Weide“ fand nackt in dem glühenden Schein des Feuers. Ihr Körper war so schlank und von ebenmäßiger Schönheit und die Haut so weiß wie Schnee — sie war so schön wie eine Meerjungfrau, die auf einen Augenblick den grünen Wellen entfliegen war, um Luft zu schöpfen. Dann warf sie den Kopf in den Nacken und streckte die Arme aus, als ob sie einem Geist hoch droben bei den Sternen zuwinken wollte. Und als Billo kein Auge mehr von ihr wandte und die Wärme der Stur ihrer nassen Kleider zum Dampfen brachte, löste sie ihre Haare auf. Ein schimmernder Mantel pechschwarzer Haare umhüllte ihren Körper bis zu den Knien, wenn nicht der Feuerchein den weichen Glanz von Brust und Armen auffing, da sie die Haare schüttelte, damit sie röcher trockneten. Der Regen hatte die Luft abgekühlt, und der Tannenduft, den Repeese einlog, ließ das Blut in ihren Adern schneller fließen. Sie vergaß die Unannehmlichkeiten der Ueberschwemmung, vergaß den Menschen von ihr Hait und dachte nicht mehr daran, was ihr Pierrrot von ihm erzählt hatte. In diesen Augenblicken war sie selbst ein Vogel des Waldes, wild in der Wildnis der süßduftenden Blumen, die sie mit bloßen Fäßen verührte. Und während dieser wunderherrlichen Stunden des Glücks, die auf Sturm und Gewitter gefolgt waren, konnte sie an nichts denken und nichts entbeden, das ihr ein Leid antun könnte. Sie häupte und tanzte um Billo herum und

schüttelte dabei ihre Haare; zwischen die schwarzen Flechten hindurch schimmerte die blütenweiße Haut ihres Körpers. Ihre Augen glühten und die Lippen verzogen sich zu einem natürlichen, glücklichen Lachen vor Freude am Leben und vor Glück, die süße Waldluft atmen und die Sterne, das herrliche Firmament über sich schauen zu dürfen. Sie breitete ihre Arme aus und blieb lachend vor Billo stehen.

„Ach! Billo, wenn du nur auch so leicht dein Fell abwerfen könntest wie ich meine Kleider!“

Sie nahm einen tiefen Atemzug und plötzlich strahlten ihre Augen vor neuer Freude und Erwartung. Ganz allmählich formte sich ihr Mund zu einem runden O, das wie ein roter Fleck aussah, und, sich noch tiefer zu Billo hinabbogend, küßte sie sie:

„Er wird tief — und süß sein — heute Nacht! „Rings“ — ja, wir wollen hinübergehen!“

Sie sprach leise zu ihm, während sie in ihre nassen Indiantentiefeln schlüpfte und dem Lauf des kleinen Baches in den Wald hinein folgte. Nachdem sie etwa hundert Meter gegangen war, kam sie an das Ufer eines Teiches. Der Teich war heute tief und decimal so groß wie er vor dem Gewitter gewesen war. Man konnte ein unaufhörliches Gurgeln und Zuströmen von Wasser hören. Die Sterne spiegelten sich auf der von kleinen Wellen gefräuselten Wasseroberfläche. Einen Augenblick stand Repeese an einem Felsen gekniet und überlegte. Drei Meter unter ihr lag das kühle, tiefe Wasser. Rasch entschlossen warf sie mit einer kurzen Bewegung des Kopfes die Haare zurück und schob wie ein dünner, weißer Pfeil durch das milde Licht der Sterne. Billo war keine einzige ihrer Bewegungen entgangen, er hörte auch das Klatschen ihres Körpers.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Regierungsvorlagen.

150 Millionen-Fond zur Linderung der Krise. — Arbeitsgerichte. — Gesetz über Ehrenbeleidigungen durch die Presse.

Prag, 5. Dezember. Der heutige Ministerrat stellte eine ganze Reihe wichtiger Vorlagen fertig, so daß nunmehr für die Vortragsnachmittage der beiden Häuser Arbeitsstoff genug vorhanden ist und vielleicht gar nicht zur Gänze bewältigt werden können. So wurde die Vorlage über den 150-Millionen-Kredit zur Bekämpfung der Folgen der Wirtschaftskrise fertiggestellt. Den Betrag soll der Finanzminister nötigenfalls im Kreditwege aufbringen; über die Verwendung des Fonds wird im Rahmen des Staatrechnungsabchlusses Rechnung gelegt werden.

Ein weiterer Gesetzentwurf beschäftigt sich mit der Erleichterung der Neuerrichtung von Zuckerrüben in einer Zeit, da die alten vielfach gespart werden müssen. Einigen den ursprünglichen Wünschen gewisser Kreise wird die Errichtung nicht verboten, sondern lediglich an die Zustimmung eines Kollektivs gebunden, das aus den Ministern für Handel, Landwirtschaft und Ernährung besteht. Dieses Kollektiv wird vor der Erteilung der Bewilligung die wirtschaftliche Seite der Sache zu überprüfen haben. Das Gesetz soll nach Ablauf von drei Jahren automatisch erlöschen.

Umsatzsteuer angenommen.

Im Plenum des Abgeordnetenhauses ging heute den ganzen Tag über die Debatte über die Umsatzsteuer fort, wobei noch ein Redner zu Wort kam. Am Schluß der Sitzung wurde die Vorlage mit der einzigen von uns bereits gemeldeten Abänderung angenommen, die die Genossen Krametz und Klein als Vertreter der freien Gewerkschaften zugunsten der Geschäftreisenden beim Finanzminister durchgesetzt hatten.

Dieser Antrag, der als Antrag der gesamten Koalition eingebracht und angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Als Unternehmer gelten insbesondere nicht Personen, die nach dem Gesetz über die Pensionsversicherung der Privatangestellten in höheren Diensten versichert sind, hinsichtlich jener Tätigkeit, die die Grundlage für diese Versicherungspflicht bildet.“

Alle anderen Abänderungsanträge wurden abgelehnt.

Bei der Verlängerung des ungarischen Ge-

setzes wurden auch die Vorlagen des Justizministeriums über die Presseehrenbeleidigungen sowie über die Arbeitsgerichte genehmigt. Letztere Vorlage wird im Senat aufgelegt werden. Für die Arbeitnehmer ist die Vorlage von großer Bedeutung, da ein ganzes Netz von Arbeitsgerichten analog den Gewerbegerichten oder wenigstens arbeitsrechtliche Abteilungen bei den verschiedenen Gerichtshöfen errichtet werden. Dabei wird die Ernennung einer ganzen Reihe von Richtern aus Laienkreisen notwendig sein; bei dieser Ernennung wird das Ministerium jedoch nicht willkürlich vorgehen können, sondern an die Vorschläge der Fachorganisationen gebunden sein.

Endlich beschloß der Ministerrat, dem Präsidenten der Republik die Ernennung des bisherigen Präfekten Gerichtspräsidenten Fajnor, eines Slowaken, zum Präsidenten des Obersten Gerichtes in Brünn anstelle des in Pension gegangenen Präsidenten Popelka vorzuschlagen. An die Stelle Fajnor soll der Abgeordnete Mikura, der bisher Kreisgerichtspräsident in Kaschau ist, kommen.

Von den sonstigen Vorlagen bleibt also nur noch der Reklamationsfonds und die Exportkredite weiter im Verhandlungsstadium.

heute über gewisse Ausnahmeverfügungen für die Slowaken (Presserecht und Standrecht), gegen das nur zwei Kommunisten sprachen, geriet der Referent Jvanča im Schlußwort mit den Kommunisten in eine ziemlich heftige Auseinandersetzung.

Später suchten die Kommunisten anlässlich der Auslieferung der Abgeordneten Graby und Steiner eine große Immunitätsdebatte zu entfachen und dabei wie immer die Sozialisten anzugreifen. Es kam zu scharfen Konflikten zwischen dem Nationalsozialisten Slavicl und einigen kommunistischen Schreibern, die die Nationalsozialisten der Korruption beschuldigten.

Die Debatte fand nach Schluß der Sitzung ein bedrohlich aussehendes Nachspiel in den Wandelgängen. Die Sache endete mit der klärenden Erklärung des Kommunisten Kapeck, der dem Vorwurf der Korruption sei „ein politischer Begriff“, also anstehend den Kommunisten im Kampf gegen die sozialistischen Parteien straflos erlaubt!

Nächste Sitzung Donnerstag, den 11. ds. um 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Jugendstrafgesetz, zweite Lesungen, Immunitäten.

Jahrelange Bemühungen zunichte...

Genosse Joll über die Volkszählungsbeschwerden der Minderheiten.

Prag, 5. Dezember. (Eigenbericht.) Genosse Joll brachte im Budgetausschuß des Senats heute die gegenwärtige Volkszählung zur Sprache und erklärte,

was jahrelange mühevoll Arbeit zutage gebracht habe, um das Verhältnis der Nationen zu entziffern, werde durch die Fälle bei der Volkszählung wieder zunichte gemacht. Wir können noch kein vollständiges Bild über die Durchführung der Volkszählung haben, aber was bisher bekannt ist, ist böse genug.

Es wäre selbstverständlich gewesen, bei der Ernennung der Zählkommission nach dem Schluß von 1920 vorzugehen. Der bekannte Erfolg des Innenministeriums ist zwar am 8. November hinausgegangen, aber er hat gerade die Bezirksämter, für die er besonders in Betracht kam, nicht erreicht, vor allem nicht die Bezirksbehörden in Troppau und Hultschin. Genosse Joll fragt den Innenminister, ob er gewillt ist, gegen die Schuldtragenden energisch vorzugehen.

Er führt dann ausführliche Daten über die Benachteiligung der Deutschen bei der Ernennung von Zählkommissionen in einer ganzen Reihe schlesischer und mährischer Städte an; was sich diesbezüglich im Hultschiner Gebiet abgespielt habe, sei gerade kein Ruhm für unsere Staatsverwaltung. Dort gibt es inoffizielle Behörden, die Karodni Bydoh, die gewissermaßen als die

Nachwächter des Nationalismus

herumgehen und den Behörden Vorschriften über die Friedigung aller nationalen und kulturellen Fragen machen. Der Hultschiner Bezirkshauptmann traut sich überhaupt nichts zu erledigen, weil er befürchten muß, von dem Bydoh denunziert zu werden. So wurde auch kein einziger der von den Gemeinden vorgeschlagenen zum Zählkommissionär ernannt;

die Ernennungen erfolgten vielmehr nach den Vorschlägen des Bydoh, der für diese Leute eigene Instruktionstafeln abhielt.

Entgegen dem Gesetz wird dort vielfach als Nationalität „Moravec“ (Mährer) eingetragen, was vollkommen unsinnhaft ist. Dabei wurde auch vielfach wieder mit der Bodenreform gearbeitet. In all diesen Fällen, über die unsere Vertrauensleute unterrichten, wird natürlich Beschwerden erhoben werden, und ich möchte erlauben, diese Beschwerden mit allem Ernst zu behandeln. Durch derartige Redefreiheitsläufe, durch eine derartige Redefreiheitspolitik wird das Verhältnis zwischen den Nationen nur zwecklos vergiftet!

Redner führt dann noch einen besonders traffen Fall der Schikanierung des deutschen Arbeiter-Turnvereins an, der ein Turnfest anmeldete, die Bewilligung aber nur unter allerhand kleinlichen Bedingungen erhielt.

Endlich führt Genosse Joll Beschwerde über die Juridizierung schlesischer Forderungen durch die Brünnener Landesverwaltung und verlangt eine radikale Änderung. Ebenso hebt er sich für die Reform des Vereins- und Versammlungsgesetzes und für die baldige Erledigung der schwebenden Staatsbürgerrechtsanfragen ein und ermahnt dann den Innenminister, bei der Durchführung des Gesetzes betreffend den Unterhaltsbeitrag den Passus über die Erwerbsunfähigkeit lobal auszulassen. Es wurde seither ausdrücklich festgestellt, daß es nicht unbedingt körperliche Erwerbsunfähigkeit sein muß. Wenn die Frau eines Eingerückten, weil sie mehrere Kinder hat, keinem Erwerb nachgehen kann, so muß sie dem Geist des Gesetzes nach als erwerbsunfähig betrachtet werden. Nach dem diesbezüglichen Erlaß des Innenministeriums ist dies aber nicht der Fall, weshalb Genosse Joll ersucht, diesen Erlaß zurückzuziehen, da er dem Geist des Gesetzes widerspricht.

Witkeregpoles.

Prag, 5. Dezember. Der Budgetausschuß des Senats beendete gestern abends die Aussprache über die ersten Kapitel des Voranschlags.

Ministerpräsident Horzal

kam dabei auf die Budgeterhöhung zu sprechen und erklärte, diese Ausgaben erfolgten, um der kommenden Not zu steuern; sie seien also in vollem Bewußtsein erfolgt, daß es sich um ökonomisch und rentable Aufgaben handle, die reiche Zinsen bringen würden. Leider seien nicht rechtzeitig Präventivmaßnahmen getroffen worden, um die Wirtschaftskrise und die Landwirtschaftskrise hintanzubalten. Wir müßten jetzt alles daran setzen, um uns den Ruf der „Insel der Ruhe und der Ordnung“ zu erhalten; das werde erreicht werden, wenn alle ohne Unterschied der nationalen oder politischen Farbe ehrlich ihre Pflicht erfüllen würden. Wenn der Staat gegen die Folgen der Wirtschaftskrise sich rechtzeitig rüste, so sei dies nur staatsmännisch und weise gehandelt. Die Regierung müsse den Grundsozialisten zu unterstützen, doch müsse sich der Schwächere selbst aus allen Kräften zu helfen bemüht sein. Wir müssen Arbeit geben, erklärte Horzal, aber auch Brot denjenigen, die eine Arbeit nicht finden können. Man müsse den heimischen Produzenten wie den Konsumenten schätzen. Die Grundlage sei das billige Brot, das wir jetzt haben;

dessen Preis müßte sich auch alles übrige anpassen, dann würde unsere wirtschaftliche Situation mit einemmal gefunden.

In Verantwortung verschiedener Aufträgen reiste Horzal noch mit, daß die Währungsreform in den Hauptzügen bereits fertig sei und an den restlichen Details noch fleißig gearbeitet werde.

Berteidigungsminister Bistovsky

befasste sich mit den Ausführungen des Finanzministers über die Stabilisierung des Budgets und sucht dabei wenigstens für sein Ressort gewisse Ausnahmefälle zu konstruieren. Die Militärverwaltung habe in ihrem Wirkungsbereich der Krise durch beschleunigte Ausschreibung der Lieferungen zu steuern versucht.

Hinsichtlich der Abrüstungsforderungen vertritt er sich hinter die bequame Ausrede, daß dies auch die anderen tun müßten. Hinsichtlich der Dienstzeitverkürzung nimmt er seinen bekannten Standpunkt ein, stellt aber in Abrede, daß der gute Wille hierzu etwa nicht vorhanden sei. Die Anregung des Genossen Joll, wenigstens bei der Infanterie die Verkürzung durchzuführen, lehnt er ab, da die 3500 Unteroffiziere auf alle Waffengattungen verteilt seien und aus ihren Verbänden nicht herausgerissen werden könnten.

Für das Ruhegeld sprach der bevollmächtigte Minister Krosta. Am Nachmittag wurden im Ausschuß die Kapitel Innenministerium, Justiz, Ministerium und Schule behandelt, wozu bereits die Ressortminister sprachen. Die nächste Ausschusssitzung ist für Dienstag anberaumt.

Arbeit einer sozialdemokratischen Gemeinde.

Die Stadt Fischern im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit.

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Wirtschaftskrise große Arbeitslosigkeit und Not für die arbeitende Menschheit bringt, beschäftigte sich die Stadtverwaltung von Fischern bei Karlsbad rechtzeitig damit, welche Maßnahmen getroffen werden sollen, um der hereinbrechenden Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Not entgegenzuwirken. Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverwaltung legte ein umfassendes Arbeitsprogramm vor, das von der Stadtverwaltung auch genehmigt wurde. Selbstverständlich wurde auch hier die Schaffung von Arbeitsplätzen in den Vordergrund gestellt. Schon im Frühjahr wurde in der Stadtverwaltung der einstimmige Beschluß gefaßt, das Bauförderungsgezet auszunutzen und

200 Kleinstwohnungen mit staatlicher Subvention

zu bauen. Mit dem Bau der Kleinstwohnungen wurde bereits begonnen, hierfür kommt ein Kostenaufwand von 8.000.000 Kronen in Frage.

An Nothstandsarbeiten

wurden vorgezogen: Straßenbauten für die Kleinstwohnungen bei der Bergarbeiterkolonie und von der Hauptstraße zum Egersteig, Kanalisierungen für die Kleinstwohnungen sowie der Butschinerstraße, Wegeerrichtungen, Strohpflasterung, Reparaturen städtischer Objekte, Herrichtung des Hofes bei der Kirche, Kulturarbeiten im Forstgebiet Edergrün, sowie Wegbau dortselbst. Diese Arbeiten erfordern einen Betrag von 1.471.892 Kronen und werden diese vom Ministerium für soziale Fürsorge durch Beträge unterstützt. Als erste Rate wurden der Stadt 84.000 Kronen bewilligt. Neben diesen Nothstandsarbeiten, Bau der Kleinstwohnungen, kommt der Bau des Ledigenheimes, des Krematoriums mit der Leichenhalle und wenn irgend möglich, auch der Bau des neuen Schulgebäudes in Betracht. Mit dem Bau des Ledigenheimes und des Krematoriums mit der Leichenhalle wird voraussichtlich schon im März begonnen werden.

Die Zahl der Arbeitslosen ist ständig im Wachsen und hat zur Zeit den Höchststand von 482 erreicht.

Bei Nothstandsarbeiten werden abwechselnd 100 bis 120 Arbeiter beschäftigt.

ein Teil der Arbeitslosen wurde auch bei den Kleinstwohnungen untergebracht und die übrigen Arbeitslosen erhalten die vom Ministerium für soziale Fürsorge herausgegebenen Lebensmittelkarten, zu denen die Gemeinde Beträge für Lebensmittel in derselben Höhe beisteuert. Nachdem festgestellt wurde, daß

Kinder

ohne Frühstück in die Schule kommen, so werden gegen 500 Kinder täglich am Vormittag und die Kleinsten in den Kindergärten auch nachmittags mit Milch und Semmeln bewilligt. Die Kinder der Bürgerschule, welche mittags kein Essen erhalten, bekommen nunmehr auch Essen in der Schule. Auch die Tagesheimstätte, wo die Kinder tagsüber befristet und betreut werden, ist stark besetzt. Für die

Bekleidungsaktion

haben sich alle Vereine und Körperschaften bereit gefunden die Stadtverwaltung zu unterstützen. Es werden für diesen Zweck in den nächsten Tagen Mitglieder der Stadtvertretung und Vertrauensleute der verschiedenen Vereine Sammlungen durchzuführen, wobei heute nochmals festgestellt werden soll, daß es der Wille der Bevölkerung ist, daß nur eine Aktion und nur eine Sammlung durchgeführt werden soll. Alle anderen Sammler sollen von der Bevölkerung abgewiesen werden. Sonderaktionen schaden nicht nur die gemeinsame Aktion selber, sondern auch die Hilfsbedürftigen, weil die Bevölkerung durch die viele Sammlerei verzögert und unwillig wird.



Schon jetzt

trifft die sorgende Hausfrau ihre Vorbereitungen für das kommende Fest. Bedacht auf Wohlgeschmack, aber auch auf Billigkeit, nimmt sie für alle Bäckereien wie in jedem Jahre:



Tagesneuigkeiten.

Mord an einer Theaterkassierin.

Brieg (Schlesien), 5. Dezember. Die Kassierin des hiesigen Stadttheaters, Bally Pittlich, wurde gestern abends überfallen und ermordet. Als sie kurz vor 22 Uhr sich mit der Theaterkasse nach Hause begab, wurde sie vor ihrem Hause von einem Auto aus angeschossen. Zwei oder drei Banditen sprangen daraufhin aus dem Wagen, streckten die laut um Hilfe Rufende durch zwei Schüsse in den Kopf nieder und raubten ihr eine Aktentasche mit 200 Mark Inhalt. Die Täter entliefen in der Dunkelheit unerkannt mit dem Auto, obgleich ein Motorradfahrer sofort die Verfolgung aufnahm. Die Breslauer Mordkommission traf heute früh hier zur Untersuchung des Falles ein.

Wiederaufnahme des Drahozubitzer Mordprozesses.

Todesurteil gegen Marie Jeman aufgehoben.

Brünn, 5. Dezember. Im Drahozubitzer Mordprozeß verkündete heute nach zweitägiger Verhandlung vor dem Obersten Gericht in Brünn der Senatspräsident des Oberstgerichtes Herrtritt um 19 Uhr abends das Urteil, mit welchem der Richtigkeitsbeschwerde bei Josef Jeman insofern stattgegeben wird, als er von der Anklage der Notzucht freigesprochen wird. Bei Karl Jeman wird eine außerordentliche Neuaufnahme des Strafprozesses hinsichtlich der Verurteilung wegen des Verbrechens der Verleumdung bewilligt. Bei beiden bleibt aber das Todesurteil unverändert ausstehen. Was Marie Jeman betrifft, wird die Verurteilung wegen des Verbrechens des Mordmordes an Aloisia Jeman aufgehoben und die Sache an die erste Instanz zu einer neuerlichen Verhandlung vor dem nächsten Geschworenengericht zurückgewiesen. In allen übrigen Fällen wird die Richtigkeitsbeschwerde verworfen. Hierauf gab der Vorsitzende eine eingehende Begründung des obergerichtlichen Urteils.

Explosion in einer Pulverfabrik.

40 Tote.

Guatemala, 5. Dezember. In der Pulverfabrik Acemino, unweit Guatemala entstand eine furchtbare Explosion, wobei 40 Personen getötet bzw. verwundet wurden.

Siftgaschwaden im Nebel?

Rassensterben in einem belgischen Dorf.

Lüttich, 5. Dezember. In der Gegend von Engis, einem Dorfe zwischen Lüttich und Huy, sind heute vormittags 16 Personen im Alter von 30 bis 70 Jahren, die an Asthma litten, plötzlich gestorben. Es herrscht heute in dieser Gegend dichter Nebel und man nimmt an, daß der Nebel mit Siftgasen unbekannter Art vermischt gewesen ist. Nach einer Zeitungsmeldung soll auch zahlreiches Vieh der geheimnisvollen Vergiftung zum Opfer gefallen sein. Die von einigen Zeitungen angegebene Vermutung, daß die Todesfälle auf giftige Gase aus den Zimmern der Umgebung zurückzuführen seien, ist insofern unzutreffend, als die Zimmereien schon seit geraumer Zeit nicht mehr im Betriebe sind.

Der Einfluß des Wetters auf Ihre Gesundheit ist groß!

Wenn die Luft feucht ist und kalte Winde wehen, ist Ihre Gesundheit durch Schnupfen, Katarrhe u. Grippe am meisten bedroht. Sorgen Sie rechtzeitig für Ihren Organismus.

Schützen Sie sich

vor Krankheiten, welche durch unangenehme Wetter mit sich bringt. Durch regelmäßige Massagen mit dem Menthol-Franzbranntwein

ALPA

härten Sie Ihren Körper ab und machen ihn gegen die schädlichen Einwirkungen der rauhen Jahreszeit widerstandsfähiger. Befragen Sie Ihren Arzt!

Alpa - Ihre Gesundheit!

tel eines Luftschiffkommandanten zur Vermeidung einer Katastrophe ist. Der Befehl des Kommandanten, die Maschinen abzupfropfen, sei gutzuheißen. Das Feuer wäre vermutlich durch Kurzschluß ausgebrochen.

Begen Verurteilung zur Alimentationszahlung in den Tod gegangen. In Kozuschon hat sich, wie aus Lmutz gemeldet wird, eine blutige Tragödie ereignet. In der Wohnung des Arbeiters Bregina, der dort mit seiner Tochter und deren unehelichen Kinde wohnte, erschoss sich in den späten Abendstunden der 23jährige Bergmann Frank Jurek aus Schlef. Ostrau. Jurek ist tags vorher vom Lmutzer Gericht zur Zahlung von Alimenten für das Kind der Bregina, dessen Vaterhaft die Bregina ihm nachzuweisen vermochte, verurteilt worden. Er nahm das Urteil äußerlich ruhig entgegen. Abends besuchte er die Familie Bregina und setzte sich mit zu Tische. Das Mädchen bemerkte mit einem Male zu ihrem Erstaunen, daß Jurek sich Kopf und Hemd auszog. Auf ihre erstaunte Frage antwortete er, er wolle sich das Hemd nicht schmutzig machen. Dann stand er auf, trat zur Bregina und umarmte sie. In einer bösen Borahnung entwand sich die Bregina rasch seiner Umarmung und lief zur Lampe, um Licht zu machen. In diesem Augenblick krachte ein Schuß und Jurek sank tot zu Boden. Die Bregina hatte, wie sie später aussagte, den bestimmten Eindruck, daß Jurek beabsichtigte, vor seinem Selbstmorde auch sie, vielleicht auch das Kind, aus der Welt zu schaffen, doch dank ihrer raschen Flucht daran verhindert wurde.

Der Patent-Arier. Der Dichter Arnolt Bronnen, der zu den Nationalsozialisten und Fremdenhassern hinübergewechselt ist, behauptet öffentlich, er sei Deutscher im rassistischen, nicht nur im staatsbürgerlichen Sinne. Er fühlt sich als Patent-Arier, in Deutschland und Geburt Herrn Goebbels ebenbürtig. Der Vater dieses Patentariers ist der Wiener Gymnasialprofessor Dr. phil. Ferdinand Bronner, der am 15. Oktober 1867 als Sohn jüdischer, streng orthodoxer Eltern in dem galizischen Städtchen Dzwieczin, Kreis Krakau, geboren wurde. Ferdinand Bronner ist am 10. Dezember 1886 zum Katholizismus übergetreten. Aber Herr Arnolt Bronnen ist ein Patent-Arier!

Protestkundgebung der deutschen Radiohörer Brünns. Der Vorsitzende des Vereines für Radiotechnik in Brunn lud am 2. Dezember die Vertreter der politischen Parteien und andere Funktionäre zu einer Enquete in betreff der deutschen Rundfunkstationen in Brunn ein. Dieser Einladung wurde von allen Seiten gutgesprochen. Nach einem ausführlichen Referat des Vorsitzenden Frisch wurde in die Debatte eingegangen. Oberlehrer Böhm beantragte die Einführung des deutschen Schulfunkes und schlug die Konstituierung eines Referatenausschusses vor, der sich mit dieser Frage zu beschäftigen hätte. Der Vertreter der deutschen Landwirte verlangte die Verlegung der landwirtschaftlichen Sendung auf Sonntag Vormittag und die Erweiterung dieser Sendung. Der Vertreter der Deutschdemokratischen Freiheitspartei stellte den Antrag, ein Memorandum auszuarbeiten und Verproch für seine Partei, dieses durch die Abgeordneten der Arbeit- und Wirtschaftsgemeinschaft interpellieren zu lassen, welchem Antrag sich auch der deutschnationalen Vertreter Gemeinderat Schrom anschloß. Im Namen der Mitwirkenden verlangte Opersänger Kous vor allem die Befestigung der Simultanstationen, die Besserstellung der Mitwirkenden in puncto Honorar und einen weitgehenden Ausbau der Sendungen. Schließlich wurde noch von Seiten der deutschen Sozialdemokratie und der christlichsozialen Partei Bürgermeisterstellvertreter Katschinka

und Sekretär Günther in den zu konstituierenden Referatenausschuss nominiert. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Erhöhung der Dotierung für die deutsche Sendung, die Erweiterung auf 45 Minuten, die Einstellung der Simultanstationen aus Prag, der deutsche Schulfunk und ein Ausbau der Sendung verlangt wird. Gleichzeitig wurde Vorsitzender Frisch mit der Ausarbeitung des Memorandums betraut, das schon in den nächsten Tagen den Abgeordneten zur Interpellation zugestellt werden wird. Auf diese Weise wird nunmehr die Frage der deutschen Sendung auf parlamentarischem Boden diskutiert werden. Dieser Resolution hat sich auch der Bund der Bühnengestellten angeschlossen.

Tödlicher Unfall auf dem Budweiser Rangierbahnhof. Freitag vormittags wurde beim Ueberfahren des Geleises auf dem Budweiser Rangierbahnhof der 53jährige Werkmeister der Staatsbahnen, Cyrill Zita, von einer Lokomotive erfaßt. Er fiel zwischen die Eisenbahnschwellen und wurde getötet. Er hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

Vom Starkstrom getötet. In der Munitionsfabrik in Poliska arbeitete am Freitag früh der Schlosser Johann Bindulla am Transformator. Beim Umbiegen eines Messingdrahtes berührte er unvorsichtiger Weise mit einem Drahtende die Stromleitung von 22.000 Volt Spannung und wurde auf der Stelle getötet.

Autobombenexplosion — zwei Tote — Hausbrand. Auf einer Landstraße in der Nähe von Stockholm geriet gestern nachmittags ein Benzinkanauto ins Schlingern. Das Auto kippte um und prallte gegen ein Haus. Das Benzin explodierte und setzte das Haus in Flammen, das bis auf die Grundmauern niederbrannte. Ein Kind ist in den Flammen umgekommen. Auch der Führer des Autos wurde getötet und sein Mitfahrer schwer verletzt.

Todessturz eines Elektrotechnikers. Der 21 Jahre alte Elektrotechniker Wenzel Serny aus Autoschitz war gestern mit der Reparatur einer elektrischen Leitung in der Nähe von Autoschitz beschäftigt. Als er einen Mast erkletterte, brach dieser ab, weil er morsch war, und Serny stürzte in die Tiefe. Er verletzte sich dabei sehr schwer und starb bald darauf nach seiner Einlieferung ins Pilsener Krankenhaus.

Grauenhafter Selbstmord. Bei Senersberg in der Umgebung von Graz hat Donnerstag nachmittags der 33jährige Buchhalter Wilh. Kunz aus Graz Selbstmord verübt. Er umwickelte sich beide Hände mit dünnem Kupferdraht, den er auf die Starkstromleitung schleuderte. Der Starkstrom, der durch den dünnen Kupferdraht ging, verursachte eine große Stichflamme und riß ihm beide Hände ab. Außerdem erlitt er schwere Brandverletzungen, denen er bald darauf im Krankenhaus erlag.

Rästel um drei nackte Tote. Eine merkwürdige Serie von Todesfällen, die sich in einem verlassenen Pariser Hause innerhalb Nahresfrist zugezogen haben, lenkt die Aufmerksamkeit der Pariser Bevölkerung auf sich. In dem betreffenden Hause wurde vor etwa einem Jahre die vollkommen entkleidete Leiche eines Frau Leins gefunden, dessen Körper nicht die geringste Spur einer Verletzung aufwies. Obwohl sich niemand erklären konnte, woran das Fräulein gestorben war, wurde die Leiche zur Beerdigung freigegeben. Vor einem Monat nun wurde unter genau den gleichen Umständen, ebenfalls vollkommen nackt, die Leiche des katholischen Priesters Valente-Montbrun, der im gleichen Hause wohnte, aufgefunden. Der Priester hatte seine Geschichte: es soll ihm gelungen sein, den sterbenden Clemenceau, der sich seit langem nicht

Bom Rundfunk.

Sonntag.

Prag: 8.00—8.40 Schallplatten. 11.00—12.00 Sinfoniekonzert. 17.30—18.15 Deutsche Sendung: R. Bandler und R. Koller vom Deutschen Landesballet in Prag; Szenen aus Doryphoren Opern. Klavier: Ed. Bandler. 19.05 Klassik. 20.00 Liederkonzert. 20.30—21.00 Konzert des russischen Sängerkorps Archangelski. 21.00—22.00 Sinfoniekonzert. — Brunn: 16.00—17.30 Nachmittagskonzert. — Preiburg: 16.00—17.30 Nachmittagskonzert. — Berlin: 20.00 Winter Sonntagabend. — Breslau: 15.10 Konarionvögel singen. 20.30 Volksständliches Konzert. — Frankfurt: 9.15 Chorgesang. — Köln: 20.00 „Undine“, romantische Zauberoper von Alb. Lortzing. — Leipzig: 12.00 Orchesterkonzert. 19.20 „Der Freischütz“, romantische Oper von C. M. Weber. — München: 15.20 Volkstheaterabend. 20.00 Populäres Konzert. — Stuttgart: 20.00 Uebertragung aus dem Nationaltheater Mannheim: „Ariadne auf Naxos“, Oper von R. Strauß. — Wien: 11.05 Orchesterkonzert. 16.30 Wagner-Konzert. 20.00 Chorkonzert mit Orchester. 21.05 Abendkonzert. — London I: 22.05 Orchesterkonzert. — London II: 22.05 Orchesterkonzert. — Rastatt: 20.50 „Don Pasquale“, Oper von Donizetti.

mit von den Menschen, sondern auch von Gott getrennt hatte, durch eine geöffnete Türpforte zu segnen. Man begrub den Geistlichen ebenfalls, weil kein äußeres Anzeichen eines Verbrechens an seinem Leichnam festzustellen war. Man kann sich nun das Entsetzen der Hausbewohner vorstellen, als dieser Tage die 48jährige Hausbälterin des verstorbenen Priesters, Wilh. Gims, gleichfalls tot wie die zwei anderen Opfer vollkommen nackt am Boden des Badezimmers liegend aufgefunden wurde. Ihr Körper wird nun, obwohl er nicht die geringste Spur einer Gewalttätigkeit aufweist, gerichtsärztlich untersucht werden, da man die rätselhaften Angelegenheit endlich aufklären möchte.

Fünf Frauen verbrannt. In der Nähe von Wilna ereignete sich eine erschütternde Katastrophe, der sechs Frauen zum Opfer fielen. In einer Haus-Trockenanlage entstand aus ungeläuterten Gründen plötzlich ein Brand und ehe die dort arbeitenden Frauen die Gefahr bemerkten, waren sie von Flammen und Rauch umgeben. Die Trockenanlage brannte vollkommen nieder: von den sechs Frauen gelang es nur einer, lebend herauszukommen, doch ist ihr Zustand infolge der davongetragenen Brandwunden hoffnungslos. Aus den Trümmern konnten nur noch fünf völlig verkohlte Leichen geborgen werden.

Von unbekanntem Täter sind Freitag polischen der Haltestelle Bornum und dem Bahnhof Schandlach des Gleises Magdeburg-Braunschweig beide Befehle und die inneren Schweißschrauben gelöst worden. Außerdem hat der Täter verübt, die Schienen nach unten zu biegen. Durch die Aufmerksamkeit des Streckenpersonals wurde das Attentat rechtzeitig erkannt. Der um 10 Uhr 20 fällige Zug wurde vor der Haltestelle angehalten. Für die Entdeckung der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt.

Der Dampfer „Baden“, der am 24. Oktober d. J. bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Rio de Janeiro beschossen wurde, ist Freitag nachmittags, nachdem er lange durch den Nebel auf der Höhe zurückgehalten worden war, im Hamburger Hafen eingetroffen. Die Spuren des brasilianischen Zwischenschiffes sind auf der Ueberfahrt zum größten Teil ausgeblieben. Auf dem Achterdeck sieht man noch zahlreiche Geschosse-Spuren, und der abgeschossene Mast mit den Ladebäumen befindet sich an Bord. Die „Baden“ wurde in Hamburg von einer großen Menschenmenge erwartet.

Auf Flügeln des Gesanges...

Um zehn Uhr war noch nicht zu erkennen, wie unheilsvoller der Vormittag war. Wohlwollend wärmte Frühlingssonne die Hinterkonten des besseren Gehauses, in dem bei Frau Zucht, zwei Treppen rechts, als Untermieter zu wohnen mir befohlen ist. Wenn ich sage befehltes Gehaus, so stimmt das nicht ganz, im Gegenteil, das Haus an sich ist mindestens eben so schön wie die meisten Bauarbeiten dieses sehr vorgerückten Vororts von Berlin. Aber was die Weltanschauungen der Mieter angeht — durch die Bank absolut prima, das Beste vom Besten! Sogar die Studienratswitwe Frau Dr. Tuschweit, die die „Germania“ hält, hängt an den für einen Deutschen in Frage kommenden Tagen nur die schwarzweiße Flagge aus ihrem Kaminenfenster.

Also: ein schöner Vormittag. Auf dem Hofe jubilierten Sperlinge zu Ehren ihres Schöpfers (ihres Schöpfers im Himmel, versteht sich), sanft flutet der Müllkasten und Rentier Kluttsche flut, Erdgeschloß rechts, am offenen Fenster und belebt die Stube seiner Briefmarkensammlung, wie er das jeden Vormittag tut, wenn er nicht mit dem Ausschließen eines Hauses beschäftigt ist, der ihm in der jeweils vorherigen Nacht im Stahlhelm oder Jagdflut zuteil wurde.

Doch gegen halb elf Uhr beginnt das Schrägüber von Herrn Kluttsche, die (nicht mehr allzu junge) Jungfrau v. Pfenstrug ihrem leuchtlichen Kroschinn Ausdruck zu geben. Per Klavier und Reklampf: „Auf den Flügeln des Gesanges, mein Liebchen, trag ich dich fort, hin zu den Ufern des Ganges...“ Die Spatzen stehen auseinander, der Müllkasten ist um eine

Nuance bleicher geworden, Herr Kluttsche um viele Nuancen röter. Mit Festigkeit schließt er sein Fenster.

Nachdem Fr. v. Pfenstrug eine Viertelstunde lang auf eine so ungewöhnliche, aber anerkennenswerte poetische Art ihr Liebchen an jenen wasserreichen Strom transportiert hatte, entschließt sie sich, eine Weile mit Energie über Wien, als der Stodt ihrer Träume, herzufallen. Unterdessen hat Herr Kluttsche die beim Schließen des Fensters heruntergefallenen Marken aufgehoben. Diese Beschäftigung hat ihn vielleicht nicht menschenfreundlicher gestimmt, jedenfalls, wie die Sängerin nun hervorragend seelenvoll (fortissimo heißt wohl der musikalische Fachausdruck dafür) sich beklagt, daß das Band zerrissen sei — da öffnet der Rentier wieder sein Fenster und rät: „Verdammt, da nahn Se's doch wieder zusammen und hörn Se mit dem Begröble uff!“ Nur um so bewegter wiederholt Fr. v. Pfenstrug ihre Klagen ob des kaputten Bandes. Herr Kluttsche beginnt, seine Briefmarken erschützlich unwirlich zu behandeln.

Doch auch auf dem zerrissenen Band kann man nicht einzig herumreiten, so tröstet sich das tapfere Fräulein schließlich mit dem treuen (wenn auch reichlich abgedroschenen) Dularen, der sein Mädchen ein ganzes Jahr und noch viel mehr liebt. Diese Wendung zum lebendigen Optimismus begeistert Frau Kravig (eine Treppe mitte) so, daß sie durch ihr Klammfenster in die Worte ausbricht: „Ach, Fräulein, spielen Sie das bitte noch einmal! Und lassen Sie sich nur nicht von Leuten stören, die eben nun mal keine Interesse für Höheres haben!“ Fr. v. Pfenstrug läßt also den Dularen noch einmal ein ganzes Jahr leben. Wie sie damit fertig ist, steht auf dem Hof vor ihrem Fenster Herr Kluttsche, stolz und violett wie eine Schwert-

lilie. Und nun muß die dramatische Form der Darstellung gewählt werden:

Kluttsche: Wenn Sie nicht im Romang uffhörn mit dem Gesänge, beschwere ich mich bei der Verwaltung! Verstehn Sie?!

v. Pfenstrug: Sie?! Sie?! Sie und sich beschweren?! Ich werde mich beschweren! Daß Sie's wissen! Ich lasse mit den Klamm nicht mehr bieten, den Sie jede Nacht machen, wenn Sie befohlen im Hausflur rumliegen! Ich werde...

Kluttsche: Na, von Sie las ich mir mein Wäschen Bier noch lange nicht verbieten! Was bilden Sie sich denn ein, wer Sie sind? Sie alle sitzgebildete Schachtel Sie! Sie...

Frau Kravig: Fräulein! Ich bin Zeuge! Der Mann hat Sie beleidigt! Schwere sogar! Der soll man erst die Hosen zerrissen hat! Die sein elender Köter mein Jung zerrissen hat! Der is ja enne Gefahr für sämtliche Hausbewohner! Der is ja...

Kluttsche: Was bin id? Enne Gefahr?! Ra for Sie noch lange nich! Bilden Se sich man ja nicht ein!

Frau Dr. Tuschweit: Herr Kluttsche! Herr Kluttsche, ich beschwere mich auch! Ich beschwere mich mit Ihnen zusammen! Das Geheule jeden Tag macht einen ja verrückt, das kann ja kein Schwein aushalten! Die soll sich doch en Mann suchen! Na ja! Was anderes is es doch nich! Und dann soll Se erst mal ihre Riete vom vorigen Monat bezahln, bevor Se andere Leute mit ihrem Klamm belastigt! Und dann...

v. Pfenstrug: Sie! Sie! Seien Sie man ja ruhig! Die Klammgeist Sie! Ra warten Sie, über Sie...

Tuschweit: Klammgeist haben Sie gesagt! Das werden Sie vor Gericht wiederholen müssen! Das sage ich...

v. Pfenstrug: Werde ich auch! Werde ich auch! Ganz andere Dinge werde ich noch über Sie vor Gericht sagen! Ueber Sie werde ich noch das Haus auflären, was Sie für eine sind! Sie denken wohl, es weiß niemand, wo Sie Ihren australischen Opossummantel herhaben? Von Ihrer armeneligen Pension doch sicher nicht! Ich weiß...

Tuschweit: Is doch bloß Neid, weil Se sich kenn Hemd uffn Leib loofn könn! Sie sind ja...

Frau Zucht (schon lange hat ihr in der Jungge gedeut): Frau Doktor, mit so einer Person würde ich mich an Ihrer Stelle gar nicht abgeben.

Frau Säuberlich: Hach, Sie geben sich lieber mit Ihren Untermietern ab, das is ja schon bereits stadtbekannt!

Zucht: Das sollen Sie nicht umsonst gesagt haben, Frau Säuberlich! Wissen Sie, wat id mit Sie mache?! Anzeigen wer id Sie! Jawoll, anzeigen! Sie bilden sich woll ein wir sind doof, wat?! Wir gloom ihn det, wenn Sie uns vorschwindeln, Sie fahren ins Bad?! Sie und ins Bad fahren! So sehn Sie aus! In der Klinik hamme Se jesehen bei Professor Schabst! Und warum Se dort jesehen hamme, det weech id auch! Janz jenau weech id det! Und det sähre id Ihnen: Id zeije Sie an!...

Säuberlich: Fräulein v. Pfenstrug! Frau Kravig! Sie hamme jehört, was die frede Person hier über mich verbreitet hat! Sie wern mir das bezeugen können! Alle hier wern mir det bezeugen müssen!...

Ich zeuge nicht gern. Auch vor Gericht nicht. So schloß ich raschestens mein Fenster und begab mich der Sicherheit halber auf einen Spaziergang. Bruno Voel.

Sozialistische Jugend, Prag.

Samstag, den 6. Dezember 1930, in der Gew...

Politisches Kabarett.

Hubert Leinsmer: „Der politische Wunderdoktor“.

Außerdem: Musik (unsere neue Spielgruppe) — Rezitationen (Kühner, Feine) — Gesänge — Vorträge in tschechischer „Sprache“.

Beginn 8 Uhr. Pünktlich sein! Gäste willkommen!

Zweites Todesopfer in Leipzig. Die Leipziger Krawalle von Dienstag-Abend haben in...

Der Bär im Winterschlaf.

Ueber den Winterschlaf des Bären liegen bei den Zoologen wie bei den Jägern eine ganze Anzahl interessanter und manchmal erst durch Beobachtung...

Blutrausch über Korsika!

Ein Höllelieden bei einem Banditen, Säufers und Sabiten.

Madeleine Mancini, die Geliebte des berühmtesten korsikanischen Banditen Romanetti, ist wegen Anstiftung zur Blutrausch zu lebenslänglicher Zwangsarbeit auf...

verwundet und niedergeschlagen. Der Hof brennt lichterloh. 3000 Franken sind das Verlegat. Die Beteiligten erkennen auf einer Photographie...

Ganz Korsika gerät bei dieser Nachricht in Verwirrung. Die Verwandten der Opfer Romanettis, die in die Hunderte gehen, schreien nach Rache...

Auch den Nachbarn ist der Spruch zu hart. Die Geister erheitern sich. Vor Madeleines Verhaftung nach Guyana schiedert alles. November 1930. Jetzt ist es so weit. Die Vagnost-Jünglinge werden nach dem Sammler gebracht...

Jetzt gibt es auf der Insel der Leidenschaft nur noch eine Stimme unter den Jungen des Dramas, seien es Bürger, Bluträcher oder Banditen: „Gib Madeleine frei!“

Für Funktionäre der Selbstverwaltung. Wählbarkeit von Vertragsangehörigen in den Gemeinderat.

Frage: Können Vertragsangehörige der Gemeinde, die unter deren Disziplinargewalt stehen, Mitglieder des Gemeinderates (Stadtrates) sein? Antwort: Nein! Nach § 5, Z. 1, der Gemeindeordnung vom Jahre 1919...



können, welche dauernd angestellt sind, und deren Dienstverhältnis nur nach Durchführung eines Disziplinarverfahrens aufgelöst werden kann...

Sport • Spiel • Körperpflege Dem 2. Arbeiter-Winterolympia entgegen!

Jeder Winterportler trägt das Sympathie-Abzeichen für die Winterolympiade! Preis 3 Kr. Zu beziehen durch den Arbeiter-Turn- und Sportverband in Auslieferung...



Die Stiefel.

Von W. Tobolskoff.

„Aha, Genossen!“ sagte mit tönender Stimme der Vorsitzende, zwei Finger hinter den Gürtelriemen zwängend. „Wir haben also schon Paar Stiefel erhalten zur Belohnung für die besten Leistungen...“

„Problet sie an!“ rief es aus der Menge. „Die Stiefel sind alle gleich groß.“ rief der Vorsitzende. „Aber immerhin, Ihr könnt sie ja anprobieren.“

versucht hatte, rief der Vorsitzende mit hilfloser Handbewegung: „Was nun, Bürger? Sollen wir wirklich die Stiefel zurückgeben lassen?“

Ausscheidungskämpfe in Deutschland. Die Ausscheidungskämpfe der deutschen Arbeiterwinterportler für das Winterolympia finden am 25. und 26. Dezember in Johanngeorgenstadt im Erzgebirge statt.

Mitteilung aus dem Publikum.

Das Rezept des Augenarztes kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas sachgemäß angepasst wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei Optiker Deutsch, Prag, Graben 2, Palais „Koruna“, ausführen.

Sind Sie geistig oder körperlich ermüdet? Massieren Sie Ihren Körper! Dies geschieht am erfolgreichsten mit überdünntem Franzbranntwein „Alpa“. Eine solche Massage verbessert den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln und erfrischt die Nerven. Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte über die Art der Massage. 100

Kunst und Wissen.

Tanzabend Mary Wigman. Die Idee des Tanzes ist so stark, wie die darstellenden Kräfte überhaupt. Das Bewegungsmotiv zeigt sich erst am Ende des Spieles, um der körperlichen Betätigung willen dargestellt, wird dann bald vom Gedanken der bildlichen Darstellung bedrängt und erreicht namentlich bei der Wigman die künstlerische Höhe. Die Tänzerin verleiht bildliche und zeitliche Wirkung, jedes Moment ihrer Tanzstunde könnte für sich allein hinausgegriffen werden, um ein sinnvolles Bild zu zeigen, der Tanz selbst aber wird in seinem wunderbar durchdachten Aufbau zur herodian Sprache einer großen künstlerischen Erkenntnis, die sich des vollkommensten Ausdrucksmittels bedient, des menschlichen Körpers. Die Wigman ist heute ganz einzigartig; ihre Bewegungen sind durchdringt bis ins kleinste Detail und dem leitenden Gedanken vollkommen untergeordnet. Sie bietet rein Gedankliches — „Herzengang“, „Rationalität“, „Tanz des Leidens“ — mit derselben Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit, wie Tanzbilder im herkömmlichen Sinne in einer „Suite noch spontanen Liedern“. Die musikalische Begleitung ist aus der Bewegung selbst abgeleitet, nur würde man manchmal eine weniger gleichförmige, regelmäßige Wiederkehr der Taktverbindungen begrüßen. Es erfordert die Darstellung nur Geräuhschubhaft, die dann absolut nicht leer sitzt. Der volle Augenrausch jubelt endlich. W. G.

Deutsche Musikakademie — Orchester-Konzert Leitung Prof. Georg Széll Sonntag, den 14. d. M., 8 Uhr abends, in der Praterbörse. Im Programm: Werke von Mozart, Händel und Beethoven. Kartenverkauf: Em. Weyler.

Unentgeltliche Beratungskunden der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5-7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smeclogasse Nr. 27, statt.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag, 7 1/2 Uhr (Serienprag 18-19): „La Traviata“. Sonntag, 7 1/2 Uhr: Arbeitervorstellung: „Angelina“. Montag, 7 Uhr (19-20): „Simone Boccanegra“. Spielplan der Kleinen Bühne. Samstag, 7 1/2 Uhr: „Die Wunderbar“. Sonntag, halb 3 Uhr: „Die Wunderbar“. Montag, 7 1/2 Uhr: „Die Wunderbar“. Dienstag (Bankbeamten D): „Der Räuber und die Königin“.

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Studentengruppe. Montag, 8. Dezember, 8 Uhr, Graben 1711, Hintergebäude: Barbesjüngabend Erich Keller: Kraus, Reiner, Folgar und andere. Gäste willkommen! Partei- und Jugendmitglieder kommen zu uns!

Jugendbewegung.

Soz. Jugend, Prag. Heute um 8 Uhr in der Sec. großer bunter Abend mit politischem Kabarett: „Der politische Wunderdoktor“. Kommt alle, bringe eure Bekannten mit! — Früher Ausverkauf, Beginn halb 7 Uhr.

Kinderfreunde Prag.

Die für Sonntag, den 7. Dezember angelegte bunte Feier findet nicht diesen Sonntag, sondern am 21. Dezember im Odborovy dům statt. Alles Nähere wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Jeden Mittwoch Kindermittag in der Sec.

Bereinsnachrichten.

Vom Touristenverein „Die Naturfreunde“ an die Sektion für Arbeiter-Winterurlaub. Unfallversicherung für Winterpartien! Bei Abschluss des neuen Versicherungsvertrages wurde eine Herabsetzung der Zusatzversicherung durchgeführt. Die Mitglieder der Wintersektionen haben demnach nicht wie verlautet 6 K, sondern nur 3 K einschließlich des Beitrags und Ganztages und der Versicherung zu zahlen. Dagegen ist die bisherige obligate Zusatzversicherung in eine freiwillige umgewandelt worden. Dies zur vorläufigen Kenntnisnahme und Zornnachholung. Rundschreiben folgt.

Herausgeber: Siegfried Laub. Schreibermeister: Wilmar Richter. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Prag, Praterbörse 11. G. für Zeitung und Druckerei. Preis für den Abnehmer: 100 Heller. Druck: 1000 Exemplare. Die Zeitung „Neuzeit“ wird von der Zeitungsdruckerei „Neuzeit“ in Prag gedruckt.

Grundfragen

des Sozialismus. Die wichtigsten Lehren von Karl Marx, von Dr. Anton Kersch. 2.00. Die wichtigsten Lehren von Engels, von Dr. Anton Kersch. 2.00. Die Lehren der modernen Arbeiterbewegung. Von Julius Deutsch. 1.50. Kapitalismus und Sozialismus. Von Dr. Anton Kersch. 1.50. Philosophie und Arbeiterbewegung. Von Anton Kersch. 1.50. Warum hat sich der Sozialismus nicht durchgesetzt? Von Anton Kersch. 1.50. Der Weg zum Sozialismus. Volksbuchhandlung. Kremsier & Co. Teplitz-Schönau, Königsstraße 13. Direkt gegenüber dem Neuen Stadttheater.

Lernt Tschschisch!

nach der Methode Mertner. Kein Weiterlernen. Kein Üben von Regeln. Kein Schularbeit. Kein Auswendiglernen. Vollständiger Lehrgang 102- K6. Ausgabe in 2 Teilen: oder Teil 1- K6. Auf Wunsch auch in Italien.

Volksbuchhandlung, Kremsier & Co. = Teplitz-Schönau, = Königsstraße 13. Direkt gegenüber dem Neuen Stadttheater.

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Als Geburtstagsgabe



eine Vitellotorte! Wie leicht und billig herzustellen: ein Teig aus 14 dkg Vitello, 21 dkg Mehl, 1/4 Backpulver, 7 dkg Zucker und 3 Dotter. Dann ein größeres Tortenblech auswalzen, mit einem Teigreifen umgeben und in der Tortenform bei ziemlich starker Hitze backen. Ausgekühlt, mit Marillengelee bestreichen und mit einer festen Creme belegt, das ganze mit Kakaoglasur

überzogen — und fertig ist die Torte! Das macht den Festtag feierlich! Und dabei braucht man 1/2 weniger an Vitello als sonst an Butter!

Zum Kochen, Backen, Braten und auch als Brotaufstrich immer nur



das reine Naturfett

Sammelt Vitello-Schleifen für „Das goldene Buch der Hausfrau“!

Literatur.

Verla v. Koerber: „Menschen im Justizhaus“. Von v. Koerber, W. 1.50, Ganzleinen W. 2.—. Schönlit-Verlag, Frankfurt am Main, 1930. Wer alle kennen die Menschen in den Justizhäusern nicht? Seit sechs Jahren ist Verla v. Koerber, die Verlegerin des höchsten im Spektakel-Verlag Frankfurt a. M. erschienenen Buches: „Menschen im Justizhaus“ als freiwillige Anstaltsleiterin tätig. Sie kennt Gefangene während der Untersuchungsphase, während der Strafzeit und nach der Entlassung; mit einigen Gefangenen steht sie in ständiger Beziehung. Sie zeigt uns den Menschen, wie sie ihn erlebt, ohne zu beschönigen oder zu überzeichnen. Diese Menschen sind anders geworden als sie im freien Leben waren, die enge Zelle, die Anstaltsordnung haben ihren Einfluss auf sie geltend gemacht. Die sie sein werden, wenn sie entlassen sind, löst sich nur selten vorwärts. Von v. Koerber ist viel Vertrauen bewiesen worden, weil sie den Gefangenen den Willen, sie zu verstehen, entgegengebracht und weil sie ein intuitives Einfühlungsvermögen besitzt. Wohlstand sind dem besten unter den Gefangenen verheißt und nur ein Helfersmollen aus der Verpflichtung kann sie erschaffen. Sie werden in diesem Buch v. Koerbers, wie Menschen zum Opfer der Leidenschaft werden, wie sie aus Mordlust, aus Geldgier stehlen und morden, wie junge Menschen aus Leidenschaft zum ersten Strafstoß kommen, der Verführung erliegen; das Schicksal schnell Belasteter erhebt vor unsrem Auge. Zuletzt haben drei Verurteilte das Wort: ein Rausch mit 28 Verurteilten, ein Vagabund und ein Einbrecher, dessen Taten lange Zeit eine Großstadt in Schrecken versetzten. Alle diese Schicksale

hinter den Mauern fordern zur Spaltungsbahn auf. Das Buch sollten alle Menschen, nicht nur die Juristen, lesen, weil diese Gefangenen letzten Endes mit uns verbunden bleiben und weil es sozialpolitisch von größter Bedeutung ist. Aber auch wenn aus der Selbsthaft für den Menschen, wie er nun einmal ist, erfüllt, wie den Einfluss der gesellschaftlichen Umstände auf den Lebensweg von Glück oder Unglück weniger begünstigter Bürger studieren will, sollte die von v. Koerber angelegene Schicksale kennenlernen. Sie enthalten Wahrheiten für und über uns alle.

Verbreitet die Arbeiterpresse.

Anglo-Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die C. S. R. in Prag. General-Agentenschaft Reichenberg empfiehlt sich zum Abschluss von Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Pferde- und Viehversicherungen zu kulantem Preise. 6743. Bargarantienmittel in der C. S. R. 56 Millionen. Büros: Prag, Narodni tš. 17. Reichenberg, Schützeng. Nr. 21. Brünn, Theater-asse Nr. 6.

Stimochotomatizhe Geschichte

von Emil Cernak. Klassenkampf u. Verlehnungssampfe in Böhmen u. aus bis Heiligt. Klassen und Parteien in der C.S.R. von Emil Cernak u. Die Verlehnung der C.S.R. von Emil Cernak. 2.50.

Volksbuchhandlung Kremsier & Co. Teplitz-Schönau, Königsstraße 13. Direkt gegenüber dem Neuen Stadttheater.

Die Angestellten.

Von dem neuesten Deutschland. Von S. Krcmar. Ein Buch, das nicht nur rechtswissenschaftliche Verhältnisse betrifft, sondern eine Soziologie der Angestellten im allgemeinen darstellt. K6 21.30. Volksbuchhandlung Teplitz-Schönau, Königsstraße 13, direkt gegenüber dem Neuen Stadttheater.

Die Bezirks-Krankenversicherungsanstalt in Trautenau verkauft

A) Ihr Amtshaus in Trautenau, Gudrunstraße 10, samt zugehörigen Grundstücken. — Das zu verkaufende Objekt besteht aus der Bauparzelle Nr. 1111 mit dem Hause Nr. 180 Trautenau N. V. und den Grundparzellen Nr. 218/2 und 218/13 im Ausmaße von 2576 m² und einer hölzernen doppelwandigen, zur Gänze mit Dachpappe eingekleideten 35 m langen Baracke, die sehr gut für Lagerräume geeignet ist. Das Gebäude wurde im Jahre 1911 massiv und einstöckig erbaut; im Jahre 1920 vollständig renoviert, das Dachgeschoß und Souterrain ausgebaut. Niederdruck-Dampfheizung für alle Räume, elektrische Licht- und Kraftleitungen, Wasserleitung für Kalt- und Warmwasser, Warmwasserbereitungsanlage und eine Badeanstalt mit sechs Badewannen eingerichtet. — Das Haus ist besonders für gewerbliche Betriebe geeignet, da große Arbeitsräume vorhanden sind und dasselbe nur etwa fünf Minuten von der Stadtmitte und zehn Minuten vom Bahnhofe in einem Stadtteile liegt, der für die Behausung mit gewerblichen Betrieben reserviert ist. Erweiterungsmöglichkeit ist durch das vorhandene große Grundmaß ausreichend vorhanden. — Das Objekt ist von der Zentral-Sozial-Versicherungsanstalt in Prag in erster Hypothek mit K6 237.000.— belastet, die mit 5% Prozent zu verzinsen und in 50 Halbjahresraten von je K6 8887.50 zu tilgen ist, von welchen bereits 5 Halbjahresraten bezahlt sind. Diese Hypothek kann bei einem Besitzwechsel stehen bleiben. B) eine Grundstücksfläche von ca. 2200 m² von ihrem neu erworbenen Besitz, und zwar ca. 37 m Straßenfront in der Fallsstraße. Der Platz ist vollkommen eben als Park angelegt und für eine größere Villa besonders geeignet. Direkte Angebote und Anfragen sind bis Ende Dezember 1930 bei der Direktion der Bezirks-Krankenversicherungsanstalt in Trautenau einzubringen, woselbst auch Besichtigungen anzumelden sind. 4774

Werte Genossen!

Wir werden, wie im Vorjahre, wieder die

Neujahrs Enthebungen

in unserem Blatte veröffentlicht, wodurch den Genossen die mit den Neujahrsgratulationen verbundenen erheblichen Unkosten erspart bleiben. Die von Jahr zu Jahr steigende Anzahl der Enthebungen zeigt, daß diese Einrichtung einem lange gehagten Bedürfnis entspricht.

Die Enthebungen werden, nach Orten geordnet, erscheinen und lediglich Namen und Beruf enthalten. Eine Enthebung wird mit K6 10.— berechnet.

Werte Genossen!

Wir ersuchen Sie, die niederstehende Enthebungsbestellung früh auszufüllen und umgehend an uns einzusenden. Die Bestellungen müssen bis spätestens 10. Dezember bei uns einlangen.

Bei dieser Gelegenheit ersuchen wir Sie noch, den entfallenden Betrag mit der Abonnementgebühr pro Dezember einzusenden, da wir nur die bezahlten Enthebungen einschalten können.

Wir rechnen zuversichtlich damit, daß Sie von unserem Angebote Gebrauch machen werden und zeichnen mit Parteigrüß:

Verwaltung des „Sozialdemokrat“ Prag II., Nekazanka 16.

Hier abtrennen!

Hier abtrennen!

Neujahrs-Enthebung für „Sozialdemokrat“.

Ich bestelle hiermit unter dem Namen

Ort:

eine Neujahrsenthebung zum Betrage von K6 10.— und sende Ihnen diesen Betrag gleichzeitig mit der Abonnementgebühr pro ein.

Unterschrift:

Beruf:

Der Preis von K6 10.— auf K6 5.— ist nur durch einen Druckfehler geschehen.